

tive, auf das Wort Gottes, das nach Luthers Brief an Spalatin (Januar 1524) auch durch den Gesang, durch geistliche Lieder unter den Leuten erhalten werden soll. Der Beweis kann hier im einzelnen nicht geführt werden. Lukas Christ hat in Heft 3 des Jahrgangs 1925 „Zwischen den Zeiten“ meines Erachtens mit Recht herausgestellt, daß Luthers Lieder ganz im Dienste des Wortes Gottes und seiner Verkündigung stehen. Sie sind nicht subjektive Lyrik, sie sind objektive Bekenntnis-, Glaubens-, Gemeinde-, Kirchenlieder. Witkop beobachtet richtig, daß Luther von keinem seiner zahllosen Nachfolger auf dem Gebiete des protestantischen Kirchenliedes erreicht ist. Das sollte doch nachdenklich machen, denn wenn die Subjektivität das Prinzip seiner Lyrik gewesen wäre, so hat doch gerade ihr die spätere Entwicklung immer größeren Raum gegeben. Luther ist nicht der Anfang einer Lyrik der Subjektivität, die in Nietzsche ihren Höhepunkt hat, sein Kirchenlied ist Anfang und Höhe, klassische Prägung sui generis. Er verlegt nicht in seinen Liedern die absolute Autorität der Priesterkirche in das persönliche Gewissen, sondern er anerkennt die absolute Autorität Gottes und seines Wortes in seinem Gewissen. Der Gegensatz des Objektiven und Subjektiven wird nicht durch einen Sieg des letzteren, sondern durch den Sieg des ersteren überwunden. Erst aus dem vollen Gewicht des Objektiven bekommt das Subjekt die Gnade neuen Lebensgefühls, das nun im Liede seinen starken Ausdruck findet.

**Bölke, Otto: Das deutsche evangelische Pfarrhaus in seiner Bedeutung für das deutsche Volk. 150 Seiten. 6 Abbildungen . . . . . 5,— M.**

Der durch seine Heimatschriften bekannt gewordene Flämingsyfarver Otto Böлке bietet hier eine fleißige Zusammenstellung von Aussprüchen über das deutsche Pfarrhaus und Schilderungen seines Wesens aus allen vier Jahrhunderten. Von Luther selbst als dem Begründer ausgehend, verfolgt er das evangelische Pfarrhaus im Wandel der Geschichte, führt berühmte Söhne und Töchter an, fügt Worte berühmter Männer hinzu und schließt mit einigen Gedichten. Das Büchlein wird manchem mancherlei zu bieten haben. Bei dem Umfang konnte die Auswahl natürlich nicht vollständig sein, hier bleibt dann die subjektive Einstellung entscheidend. Erwünscht wäre aber gewesen, wenn der Verfasser die Lebensbeschreibungen Katharina von Boras benutzt hätte, besonders die aus jüngerer Zeit von Albrecht Thoma, Ernst Kroker und Hermann Mosapp. Die Bilder von Dr. Martinus und Frau Käthe hätte man gern in den gleichzeitigen Porträten von Lukas Cranach gesehen. Das Altersbild des Reformators — noch dazu in einer vielfältig abwandelnden Reproduktion nach Cranach — und das in Gesicht und Tracht der Mode des 19. Jahrhunderts angepasste Bildnis Käthes geben nicht den rechten Eindruck. Auch Volksbücher dürfen und können hier nur das Beste und Beste bieten.

**Bartscherer, Agnes: Frau Käthe Luther in Torgau. Sonderdruck der Torgauer Zeitung. 1925. 19 Seiten.**

Das Heft bietet auf Grund archivalischer Forschungen der Torgauer Studienrätin eine interessante Ergänzung der bisherigen Biographien durch Nachrichten über der Witwe und Mutter letztes schmerzliches Erleben: ihre Flucht mit den Kindern vor der Pest im Herbst 1552, ihr Hinscheiden und Sterben in Torgau. Besonders dankenswert ist die gute Wiedergabe der Grabplatte in der Marienkirche, die uns Katharina in der vollen Gestalt der Matrone in Haube und Pelzmantel mit lebensvollem Gesichtsausdruck zeigt.

